

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 45 (1983)  
**Heft:** 10-11

**Rubrik:** Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 26.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## *Herbsttagung in Oberwil*

Zum Abschluss der 150-Jahrfeier des Kantons Basellandschaft versammelten sich Mitglieder und Freunde unserer Gesellschaft am 4. September in Oberwil. Die Tagung stand unter der bewährten Leitung des Obmannes René Gilliéron, organisiert hat sie Herr Wildisen.

Als Erster sprach Gemeindepräsident *H. Gutzwiller*, der sich über unseren Besuch und das Interesse an seiner Gemeinde freute. Oberwil gehörte über Jahrhunderte zu den Dörfern, die durch Armut gekennzeichnet waren. Erst um 1900 begann der Aufschwung, ausgelöst durch die Birsigtalbahn, die Birseck'sche Konsumgesellschaft mit einer Mühle, einer Bäckerei und Weinkellereien; auch eine Ziegelei nahm ihren Betrieb auf. Als segensreich erwies sich bis heute die sogenannte Pestalozzigesellschaft. Seltsamerweise stammen die Initiativen zu diesen Unternehmungen von ausserhalb des Dorfes. Nach den beiden Weltkriegen wurde der Oberwiler Bürger mehr und mehr zum Arbeitswegpendler. Heute fahren täglich über 2000 Personen in die Stadt Basel. Wie in den anderen Gemeinden des Leimentals stellte sich seit 1945 eine stürmische Überbauung mit Wohnhäusern ein. Verschwunden sind die Rebhalden und der fruchtbare Lössboden in der Talsohle. Von 1960–80 verdoppelte sich die Einwohnerzahl (heute 7800). Oberwil ist fast zur «Hauptstadt» des Leimentals geworden, ganz sicher aber Einkaufs- und Schulzentrum. Die neue ökologisch fundierte Wohnqualität ist aber noch nicht gefunden. Die mit Engagement vorgetragenen Worte quittierte die Gesellschaft mit grossem Applaus.

Herr *Joseph Baumann*, selbst aus Oberwil stammend, knüpfte sein Bilder-Referat an die Ausführungen des Gemeindepräsidenten an. Wer ein Dorf kennt und seine Augen offen hält, kann immer wieder Schönes und Erhaltenswertes finden — so auch hier in Oberwil. Von Oberwil nimmt man gemeinhin an, es sei ein armes Bauerndorf gewesen und weise kaum kunsthistorische Glanzpunkte auf. Immerhin war das Dorf um 1753 die zweitgrösste Gemeinde des Birsecks,

nur Allschwil zählte mehr Einwohner. Der Gemeindebann Oberwil gehörte zu dem Gebiet, das aus königlichem Besitz dem Bischof von Basel geschenkt wurde. Im Jahre 1083 gründete Bischof Burkard das Kloster St. Alban, das er 1103 mit reichem Besitz ausstattete; dazu gehörte auch ein Hof in «Obervilre». Das Dorf ist römischen Ursprungs. Eine sogenannte Eigenkirche aus dem 7. Jahrhundert konnte unter der Pfarrkirche St. Peter und Paul festgestellt werden. Später gehörte Oberwil über 600 Jahre zur Vogtei Birseck des Fürstbistums Basel. Im 14. Jahrhundert wurde es zweimal verpfändet. Stark zu leiden hatte die Bevölkerung im 30jährigen Krieg. Das Dorf war längere Zeit von den Schweden besetzt, die 1634 einen Teil der Häuser niederbrannten. Im Jahre 1510 wird ein Fischweiher erwähnt, der dem Bischof gehörte. Später wurde durch Ratsherr Singeisen ein stattlicher Hof, der «Weiherhof», dazu gebaut. Die Dorfkirche St. Peter und Paul ist bald 750 Jahre alt, wurde aber 1636 neu gebaut, vor 1900 erweitert und 1964/65 renoviert. Herr Baumann erzählte von einem Streit anlässlich der Einsetzung eines Geistlichen 1834, wobei die Wellen so hoch schlugen, dass die basellandschaftliche Regierung sich genötigt sah, mit einem Truppenaufgebot die Ruhe wieder herzustellen. Aber um den Bau des schönen Pfarrhauses dauerte der Streit sogar 150 Jahre! Erst 1790 konnte es bezogen werden. Mag Oberwil auch keine so berühmten Gestalten wie andere Dörfer im Leimental hervorgebracht haben, so darf immerhin an zwei bedeutende Männer erinnert werden: Johann Jakob Wehrli, der 1779 den Grundstock für die Wehrli-Stiftung schuf und heute durch das Wehrli-Schulhaus geehrt wird, und Stefan Gschwind (1854–1904), der dem Genossenschaftsgedanken Auftrieb gab und ein eifriger Förderer der Dorfjugend war, dem Kanton als Landrat und der Eidgenossenschaft als Nationalrat diente. Dass Oberwil beachtenswerte Zeugen aus seiner Vergangenheit besitzt, bewies der Referent mit seinen gut ausgewählten Farbdias, die seine Auffassung über Erhaltenswertes noch bestärkten. Obmann wie Zuhörer bedankten sich für die erhaltenen Einblicke in die «Dorfbilder».

*Hans Pfaff*